

Wir bitten die einzelnen Karteikarten abzutrennen und in einem Karteikasten DIN A 7 zu ordnen nach den rechts aufgedruckten Klassifikations-Zahlen. Sie erhalten damit von der DBV einen sich fortlaufend vervollständigenden Schrifttums-Nachweis zur Burgenkunde und Denkmalspflege.

DK 728.81 △ 611

Werner Bornheim gen. Schilling

Rheinische Höhenburgen

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 1964. Jahrbuch 1961/63 des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz. Band 1: Text, 395 S. Band 2 und 3 3 Abbildungen, 698 S.

Der bereits vor Jahren erschienenen Darstellung der Rheinischen Wasserburgen läßt der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz nun ein breit angelegtes Werk „Rheinische Höhenburgen“ folgen. Eines der wichtigsten Kapitel der deutschen Burgenarchitektur wird damit erstmals zusammenfassend behandelt. Der Autor, mit der Landschaft wie mit ihren Bauten seit langem engstens vertraut, legt eine Arbeit vor, die volle Anerkennung verdient.

Die Untersuchung umgreift ein Gebiet, das „von Oppenheim bis Kleve, von Luxemburg bis Gießen“ und zeitlich von den römischen Anfängen bis ins 15. Jahrhundert reicht. Der Textband bietet nach einer Einführung in die „Rheinische Burgenromantik“ ausführliche Betrachtungen über die Erscheinungsformen des Burgenbaues, wobei der Verfasser die Grundrißbilder und die Bauteile dar-

DK 91 △ 044

Karl Bosl (Herausg.)

Bayern.

Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 7. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1961. 888 S., 8 Karten und Übersichtskarte.

Das „Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands“ hat sich innerhalb weniger Jahre einen festen Platz in der Reihe der historischen Landes- und Ortsbeschreibungen sichern können. Der umfassende, von Fachkennern bearbeitete Inhalt der Bände, die konzise Form der Darstellung — an ähnlichen Publikationen aus dem Gebiet der Kunstgeschichte (Dehio-Handbuch!) orientiert — kommt einem stark gewachsenen Informationsbedürfnis entgegen. Bereits jetzt wurden mit diesem Werk die deutschen Grenzen überschritten (Alpenländer).

Der Band „Bayern“, dem größten deutschen Bundesland gewidmet, begegnet besonderem Interesse. Den instruktiven Einführungstext lieferte der Herausgeber Karl Bosl, der als bewährter Kenner des Gebietes und der Materie einen vorzüglichen, verlässlichen Überblick gibt. Die übrigen Texte stammen von verschiedenen, auf den Seiten VII und VIII genannten Mitarbeitern, meist Archivaren. Anlage und Gliederung schließen an die bereits erschienenen Bände an.

DK 711 △ 34

Lewis Mumford

Die Stadt (The City in History)

Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin, 1963. 800 Text- und 64 Bildseiten. Aus dem Amerikanischen von Helmut Lindemann.

In Erwartung, daß der Stadt in Zukunft eine noch bedeutendere Rolle zufällt, untersucht Mumford Anfänge und Ergebnisse, Funktion und Form der Stadt, um durch Einblick in ihr Wesen ihre Entwicklung positiv zu beeinflussen. Indem er das von Archäologen und Historikern erarbeitete Material nach soziologischen und psychologischen Komponenten durchforscht, schafft er über das historische Gesamtbild hinaus eine philosophische Stadtdeutung. Besonders dem deutschen Leser wird diese Blickrichtung ungewöhnlich erscheinen, doch bestätigt die Fülle neuer Erkenntnisse und Zusammenhänge ihre Richtigkeit. Die 46 Seiten umfassende Bibliographie zeigt eindrucksvoll die breite Anlage des Buches.

Ein zentrales Motiv der Stadtentwicklung ist nach Mumford die Zitadelle („Kleine City“). Nach der steinzeitlichen Gliederung menschlicher Kulturbereiche in Dorf, Heiligtum und Bollwerk erfolgt noch vor der Zeit schriftlicher Überlieferung die Zusammenfassung der Stadt; ein Herrscher bestimmt von nun an

DK 728.81 △ 05

Burgen und Schlösser in Österreich

Zeitschrift des Österreichischen Burgenvereins

Herausgeber: Österreichischer Burgenverein und Österreichisches Bundesdenkmalamt, Wien. 1965 Heft 1 und 1966 Heft 2. Preis S 40,—/Heft

Angeregt durch die Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ der deutschen Vereinigung und in freundschaftlichem Einvernehmen mit ihr berichtet diese neue Zeitschrift unter der Schriftleitung des weit über Österreichs Grenzen hinaus anerkannten Burgenfachmannes Prof. Felix Halmer, Niederösterreich, Burgen-Archiv, Wien, über Burgenbauten, Schlösser und Denkmalpflege in Österreich, über Burgenforschung und Archäologie, über juristische Fragen für Burg- und Schloßbesitzer, über Sorgen und Maßnahmen der Erhaltung der historischen Anlagen der Österreichischen Lande. Beschreibungen interessanter Wehranlagen und Schlösser des neuen und des alten Österreich, Berichte der Arbeit der Burgenkonservatoren und Schilderungen der Burgenfahrten, der Arbeit der Burgenvereine und Berichte über Tagungen führen in die Welt der österreichischen Burgen und Schlösser ein, in ihre Schönheiten, aber ebenso in ihre Sorgen und in die sich heute ergebenden Entwicklungen.

DK 72881 △ 605

Walter Hotz

Kleine Kunstgeschichte der Deutschen Burg

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1965. 255 S. Text mit 147 Textabbildungen, 208 fotografischen Abbildungen.

Eine kurzgefaßte, handliche Darstellung der Burgenbaukunst im deutschsprachigen Gebiet hat es seit Pipers allzu knappem „Abriß der Burgenkunde“ (1904 ff.) nicht mehr gegeben. Hotz' Werk, ein ansprechend aufgemachtes Kompendium, im erweiterten Taschenbuchformat von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft herausgegeben, wird daher allseits auf Interesse stoßen.

Wie der Titel sagt, zielt der Verfasser auf eine „Kunstgeschichte“ der Burg, die er „sowohl von der Burgenkunde als auch von der Burgengeschichte“ (Vorwort) abzugrenzen sucht. Die Methode wirft Fragen auf: Läßt sich der kunsthistorische Aspekt isoliert betrachten, in diesem Gebiet, das infolge seiner Komplexität gerade zur Zusammenschau der Fakten auffordert? Wo beginnt, wo endet die „Kunst“ im Burgenbau?

Hotz zeichnet die Entwicklungslinien an Hand zahlreicher Beispiele in einer anschaulichen Weise, die auch dem Laien zugänglich ist, und gliedert den Stoff in die Hauptkapitel „Die Bauform der Burg“ und „Die Geschichte der Burg“. Eine

DK 7033/6 △ 22

Marcel Pobé und Jean Rubier

Das Gotische Frankreich.

Anton Schroll u. Co., Wien und München 1960. 44 S. Text, 249 Abb., 34 S. Bildtexte, 1 Karte.

Die Bildbände über die Romanische Kunst, in der gleichen Folge erschienen, stehen in der ersten Reihe der neueren Architektur-Publikationen, ausgezeichnet durch hervorragende Bildausstattung und unprätentiöse Form der Texte und Bildkommentare. Der Band „Das Gotische Frankreich“ setzt das Begonnene würdig fort.

Der wohlfundierte, flüssig geschriebene Text von Marcel Pobé versucht das Phänomen der gotischen Kunst zu erklären, ausgehend von den ersten Interpretationen im 18. Jahrhundert, über die auch für unsere Zeit maßgebenden Forschungen und Restaurationen des 19. Jahrhunderts, bis zu den Deutungen aus unserer Epoche. Er gibt eine chronologisch aufgebaute, den architektonischen Erscheinungsformen nachgehende Darstellung der gotischen Baukunst Frankreichs, an der namentlich die großen Kathedralen hervorragenden Anteil haben. Neben den Kathedralen stehen die Kloster-, Pfarr- und Dorfkirchen, die Hospi-

DK 728.81 △ 741

Michael Müller-Wille

Mittelalterliche Burghügel („Motten“) im nördlichen Rheinland.

Böhlau Verlag Köln Graz. 1966. 115 S. Karten, Zeichnungen. 6 Tafeln. Geb. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. XVI.

Einleitend gibt der Verfasser einen geschichtlichen Überblick über die Mottenforschung im Rheinland und über die Versuche einer Inventarisierung. In übersichtlichen Karten zeigt er die Standorte der Motten im Rheinland, auch unterteilt in einteilige und zweiseitige Motten. Ausführlich wird die Entstehung der Erdwerke, die bauliche Entwicklung von der Flachsiedlung zum Erdhügel und zur Motte (Bollburg) dargestellt, auch eine Gruppierung der Motten nach Höhe und Durchmesser gegeben.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis bringt eine Auswahl neuerer Grabungsberichte über Anlagen außerhalb Deutschlands.

Den Hauptteil des Werkes bildet auf den Seiten 19—112 ein „Katalog der Wehranlagen vom Typ Motte im nördlichen Rhein-

DK 728.81 △ 60

Werner Meyer

Den Freunden ein Schutz

den Feinden zum Trutz

Die deutsche Burg

Weidlich, Frankfurt/Main, 1966, 200 S., 48 mehrfarb. Tafeln, 84 einf. Abb. 8° geb.

Das als überschauende Betrachtung der Entwicklung der Wehrbauten von den Schutzwällen bis zur Burg und zur Festung angelegte Werk ruht auf einer Dissertation, die der Verfasser 1938 begonnen hat als Abhandlung über die typologischen Formen dieser Bauten. In farbigen Zeichnungen werden die Schutzbauten von den Fliehburgen und den Ringwallanlagen, die römischen Kastelle, die frühmittelalterlichen Pfalzen und schließlich ausführlich der Burgenbau des Mittelalters bis zum Ausklang in Schloß und Festung dargestellt; die Zeichnung vermag das Typische einer Anlage besonders anschaulich herauszustellen. Ausführliche Beschreibungen erläutern das Leitbild und illustrieren es durch Schilderung kultureller, burgenbautechnischer und waffentechnischer Details.

SCHRIFTTUM DER BURGENKUNDE

Buchbesprechungen und Schrifttums-Nachweisungen

Wir bitten die einzelnen Karteikarten abzutrennen und in einem Karteikasten DIN A 7 zu ordnen nach den rechts aufgedruckten Klassifikations-Zahlen. Sie erhalten damit von der DBV einen sich fortlaufend vervollständigenden Schrifttums-Nachweis zur Burgenkunde und Denkmalspflege.

typologische, durch neue Begriffe unterstützte Betrachtungsweise und eine historisch-chronologische Ordnung sind damit angedeutet. Die Darstellung geht in Andeutungen bis zu den Burgen der alten Völker und bis zu den Römern zurück. Die Frühzeit des Burgenbaues wird gestreift, der Pfalzenbau und der Burgenbau der Hohenstaufenzeit dagegen ausführlicher behandelt. Es folgt „Die gotische Burg“ in geografischer Gliederung nach bedeutenden Burgenbaugebieten unter Einschluss der Burgen des Deutschen Ritterordens und am Ende der Abschnitt „Feste Schlösser“. Die Burgen Friedrichs II. in Italien, die Kreuzfahrerburgen und die Kirchenburgen sind in Anhängen erfaßt. Es wird offenbar, wie sehr sich die Kenntnis der Bauten in den letzten 4 Jahrzehnten erweitert hat, insbesondere, wenn man europäische Querverbindungen einbezieht.

Reiches Material an Grundrissen und Schnitten begleitet den Text. Ein Literaturverzeichnis erfaßt auch neuere Publikationen. Uneingeschränkt zu loben ist der Bildteil, der neben Bekanntem auch neue Aufnahmen zeigt und in diesem Umfang sonst nicht anzutreffen ist. Ungeachtet der notwendigen, wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Werk kann es als ein inhaltsreiches Handbuch empfohlen werden, als ein bemerkenswerter Beitrag zur Burgenliteratur. L.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

täler, Burgen und auch bedeutende Profanbauten, die erstmals stärker in den Vordergrund gestellt werden. Das Reservoir erscheint nahezu unerschöpflich.

Mit der Baukunst untrennbar verbunden ist die gotische Bildkunst; die dem Bau gleichrangig gegenüberstehende Plastik sowohl wie die den Gesetzen der Architektur verpflichtete Bauskulptur. Der Gipfelpunkt liegt auch hier in dem an überragenden Leistungen so reichen 13. Jahrhundert. Ein Blick auf die Karte zeigt die Verteilung der behandelten Objekte mit einem deutlichen Schwerpunkt im Norden und um Paris; aber auch die mittleren und südlichen Regionen Frankreichs kommen nunmehr zu ihrem Recht.

Den erstaunlich vielfältigen Bildteil in Worten abzuhandeln ist unmöglich. Die Aufnahmen von Jean Rubier vermitteln ein beglückendes Bild von der Gestaltungskraft der gotischen Baumeister und Bildhauer, und manche Fotos zählen zum Besten, das bisher mit Hilfe der Kamera über gotische Baukunst ausgesagt wurde. Das Technische scheint mühelos bewältigt, das Poetische bleibt — auch im Detail — gebändigt durch eine disziplinierte, stets auf das künstlerische Phänomen gerichtete Sehweise. Und immer wieder wird der Abstand deutlich, der viele dieser Schöpfungen von dem trennt, das sonst in Europa aus dieser Wurzel hervorging. L.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

land“ mit ausführlichen Beschreibungen und zeichnerischen Lageplänen und Höhenplänen; die Zeichnungen sind leider nicht auf einen einheitlichen Maßstab gebracht, was die Vergleichsarbeit recht erschwert.

Einige Tafeln mit der Wiedergabe der typischen Motten-Hügel in der Landschaft runden die Darstellung ab, die einen besonders wertvollen und notwendigen Beitrag zum frühen Burgenbau gibt, für den die Burgenkunde dem Verfasser und dem Rheinischen Landesmuseum sehr zu Dank verpflichtet ist. SP.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

Einer Literaturübersicht, gegliedert nach den typologischen Bauanlagen, folgen ein Register der im Burgenbau und in der Burgen- und Waffenkunde gebräuchlichen Fachausdrücke und eine vergleichende Zeittafel.

Das gut ausgestattete Buch vermittelt einen recht informativen burgenkundlichen Überblick über die Entwicklung der Schutz- und Wehrbauten. Die Vielfalt der behandelten Fachgebiete und die Einzelbeschreibungen erschweren allerdings die Herauskrystallisierung einer sichtbaren überzeugenden typologischen Ordnung, runden jedoch das Werk zu einer lebendigen Darstellung des mittelalterlichen Burgenbaues ab, die als Einführung in die Burgenkunde empfohlen werden kann. Hervorgehoben zu werden verdienen das Fachwörterverzeichnis und die Fachwörterläuterung zur Burgenkunde, die ebenso wie die Auswahl der typischen Formen der Wehrbauten allerdings noch in größerem Kreis zu diskutieren und zu ergänzen wären. SP.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

stellt und in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit zeigt. Bedeutende Einzelfragen — Raumgefühl und Wohnkultur, Beziehung zwischen Burg und Kirche, Patrozinien und Ritterorden u. a. — sind in anregenden Sonderkapiteln erfaßt.

Als wertvollstes Ergebnis des Buches ist die eingehende Auseinandersetzung mit der rheinischen Burgenbaukunst des 14. Jahrhunderts hervorzuheben, die wesentliche, neue Erkenntnisse bringt und eine Epoche ins Licht rückt, die sonst in Deutschland kaum Vergleichbares hervorgebracht hat.

Die Fülle der wissenschaftlichen Fragestellungen, der Reichtum des herangezogenen Materials, die gründliche Beobachtung des Verfassers, lassen das Buch zu einem der Standardwerke des Burgenbaues werden, das der Forschung bedeutende Anregungen zu geben vermag. Bedauerlich bleibt der Verzicht auf Lagepläne und Grundrisse, ohne die manches unverstanden bleiben muß. Hier wären Ergänzungen nötig. Der Bildband enthält jedoch eine umfassende Dokumentation von 654 fotografischen Abbildungen, die in klaren und überzeugenden Bildern den gegenwärtigen Zustand der Burgen festhalten, darunter auch Luftaufnahmen. Ein inhaltsreiches Literaturverzeichnis und ausgiebige Anmerkungen sind besonders zu loben. Das Werk kann ohne Vorbehalt empfohlen werden. L.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

Die Schwerpunkte liegen naturgemäß auf den großen Zentren München, Augsburg, Regensburg, Nürnberg und Würzburg. Daneben erscheinen aber unzählige Orte von nicht weniger bedeutender Vergangenheit. Die Fülle des Materials ist erdrückend, dennoch aber klar gegliedert, übersichtlich und lesbar verarbeitet. Manche Unsicherheit in der Verteilung der Gewichte, insbesondere zwischen dem altbayerischen und dem fränkischen Landesteil, dürfte bei einer Neuauflage ausgeglichen werden.

Zu wünschen wäre ferner ein einheitliches Schema, das klärt, in welchem Umfang Baudenkmäler zu erwähnen oder zu beschreiben sind (Burgen, Kirchen) und ebenso städtische Einrichtungen, von denen etwa die Spitäler manchmal genannt, meist aber übergangen wurden.

Hervorzuheben sind die eingestreuten Stadtpläne, die Tafeln der Bayerischen Herrscher, die Bischofslisten der Bayerischen Bistümer, die ausführliche Literaturübersicht, die Karten und das Register. Dem Band kann eine weite Verbreitung gewünscht werden: Es gibt nichts Ähnliches, nichts Besseres. L.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung ihrer Einwohner. Die Koordination von Gewalt und Magie setzt das Dorf überwindende Energie frei. Zu Palast und Tempel tritt als vielleicht wichtigstes Machtinstrument des Herrschers das Kornhaus, der Stapelplatz wirtschaftlicher Überschüsse. Die Ummauerung der Zitadelle richtete sich zunächst bezeichnenderweise nicht gegen äußere Angreifer, sondern sicherte den Herrscher vor Übergriffen der Bürger. Erst die Demokratisierung des Stadtlebens überwindet den Terror der Zitadelle, doch wird nun die ganze Stadt zur Festung und in ihrer Spätform zum Parasit des Umstandes. Eine zum frühen Vorderen Orient analoge Stadtentwicklung kann Mumford in allen Erdteilen nachweisen. Daß sich hierbei wichtige Aufschlüsse über Wurzel und Wesen auch des deutschen mittelalterlichen Wehrbaus finden, braucht nicht betont zu werden. Im Barock, selbst in der Gegenwart, kehren mit Imperialismus und Kommunismus die uralten Themen wieder.

Hauptsächliche Funktion des Kulturkomplexes „Stadt“ sei, „das Wissen des Menschen vom dramatischen Wesen des Lebens zu erweitern“. Gewiß erläutert „Die Stadt“ in großartiger Weise das dramatische Wesen der Stadt. Der Standpunkt des Lesers entscheidet, ob er sich in das vielgestaltete Wesen hineinliest. Dietmar Spiegel

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I

Die Deutsche Burgenvereinigung empfiehlt lebhaft den Bezug dieser Zeitschrift des österreichischen Nachbarvereins. Zusammen mit der auch im Format und in der Ausstattung gleichgestalteten deutschen Burgenzeitschrift bilden beide Zeitschriften „Burgen und Schlösser“, Marksburg über Braubach/Rhein, und „Burgen und Schlösser in Österreich“, Wien, zusammen mit der Zeitschrift des schweizerischen Burgenvereins, Zürich, den Niederschlag der Betrachtungen, Arbeiten und Aufgaben, die im deutschen Kulturraum auf dem Gebiet der Burgenkunde und der Burgenerhaltung anfallen. SP.

Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Burgen und Schlösser 1966/I